Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 77 (1997)
Heft: 2

Artikel: Wider die Schwermutindustrie
Autor: Rüesch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165710

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst Rüesch *war Regierungsrat und Ständerat und ist heute Präsident des Aufsichtsrates der Schweizerischen Rentenanstalt / Swiss Life.*

Wider die Schwermutindustrie

Die Stimmung in unserem Lande sei schlechter als die wirtschaftliche Lage, meinen namhafte Beobachter. Bei einer Analyse der geistigen Lage unseres Volkes kommen wir auf die folgenden Schwerpunkte:

Erstens: Der Individualismus hat sich zum Hedonismus entwickelt. Der Zweck des Lebens besteht im Lebensgenuss. Nach Umfrage sollen zwei Drittel der jungen Generation dieser Haltung frönen.

Zweitens: Als Folge des Hedonismus hat sich eine umfassende Anspruchsmentalität entwickelt. Man verlangt den «Tischlein-Deck-Dich-Staat» und lebt in einer «Vollkasko-Mentalität». In 30 Jahren stieg der Anteil der Sozialausgaben im Bundesbudget von 14 auf 27,5 Prozent. Trotzdem wird ein weiterer massiver Ausbau des Sozialstaates gefordert.

Drittens: Parallel zur Anspruchsmentalität hat sich eine Verweigerungshaltung entwickelt. «Ohne mich» heisst die Parole und «Was nützt mir das?» die Frage. Im 18. Jahrhundert schrieb der junge *Carl Ludwig von Haller: «Mein Lebensziel ist es, ein dem Vaterland nützlicher Mensch zu werden.»* Heute würde ein Maturand, der so etwas schreibt, übel ausgelacht. In einer Umfrage über ihr Lebensziel bei 57 Studenten in Zürich, gaben nur vier ein altruistisches Ziel an. Einer nannte als Lebensziel: *«Eine Teilzeitstelle finden.»*

Viertens: Unser Volk steht in einer Vertrauenskrise. Das Vertrauen in den Bundesrat ist so gering wie noch nie, das Vertrauen in das Parlament und in die Wirtschaftsführer sinkt laufend. Zwei Drittel ist der Meinung, es sei sinnlos an den Wahlen teilzunehmen, weil «die da oben» doch machen, was sie wollen.

Fünftens: In unserem Lande besteht ein Klima der Angst. Die Angst vor der Atomenergie ist teilweise durch die Angst vor den Folgen der Gentechnologie ersetzt worden. An der Spitze steht bei den Arbeitnehmern die Angst vor dem Verlust der Arbeitsplätze und bei den Arbeitgebern die Angst vor dem Verlust der Wettbewerbskraft. Verschiedene Medien machen damit ihr Geschäft, in dem sie eine Schwermutindustrie aufbauen.

Wenn wir aus der Krise herauskommen wollen, müssen wir die Stimmung im Volk verbessern, Ängste und Verunsicherungen überwinden und neues Vertrauen schaffen. Welche Mittel können dazu beitragen?

Erstens: Die Politik muss wieder glaubhaft werden. Das Trauerspiel, das der Ständerat in der NEAT-Debatte bot, ist dazu allerdings wenig geeignet, ebenso wenig die unerfüllten bundesrätlichen Versprechungen im Rahmen des neuen Gesetzes über die Krankenversicherung. Solange die Kantone dem Bettelföderalismus huldigen, kann nicht erwartet werden, dass die Anspruchsmentalität des Einzelnen verschwindet. Wir brauchen Politiker aller Stufen, welche dem Volke reinen Wein einschenken, auch wenn Scharlatane und politische Rattenfänger Geschenke auf Kosten anderer Leute versprechen. Man muss den Mut haben, ein paar Wähler zu verlieren, wenn man glaubhaft politisieren will.

Zweitens: Die Wirtschaft muss sich wieder vermehrt um die Politik kümmern. In den letzten Jahren ist die Anzahl der politisierenden Wirtschaftsführer stark zurückgegangen. Im Rahmen der Globalisierung hat der Nationalstaat gegenüber den grossen Unternehmungen an Macht verloren. Bismarck hat den Sozialisten vorgeworfen, sie seien vaterlandslose Gesellen. Heute machen Sozialisten den Wirtschaftsführern den gleichen Vorwurf. Die Staaten stehen gegenüber den grossen Unternehmungen in einem Standortwettbewerb. Deshalb ist es wichtig, dass Wirtschaftsführer in den Parlamenten sagen, was für Rahmenbedingungen notwendig sind, und ihre Fähigkeit, Probleme zu lösen, unter Beweis stellen.

Drittens: Die Hälfte aller Führung ist Kommunikation im Sinne gegenseitiger Information und Diskussion. Unsere Politiker und Wirtschaftsführer müssen wieder näher an das Volk heran. Ängste abbauen und neues Vertrauen schaffen, kann man nur im engsten menschlichen Kontakt. Dazu gehört das persönliche Gespräch im Betrieb, im Dorf oder im Quartier in der Stadt. Der Auftritt in der Arena des Fernsehens genügt nicht. Die Präsenz vieler in Lokalradios und regionalen Zeitungen ist flächendeckend nötig. *Ortega y Gasset* schrieb schon 1930 in seinem Buche «Aufstand der Massen» folgendes: *«Die Fahnenflucht der Eliten stellt immer die Kehrseite dar zum Aufstand der Massen.»* Nur wenn unsere Eliten in Wirtschaft und Politik wieder in breiter Front an das Volk herankommen, kann unsere geistige Krise überwunden werden. Damit wäre auch eine wesentliche Voraussetzung zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage gegeben. ✦